

wollen kein Ersatz sein für die Lektüre des Originals. Doch Weber hat es schwerer, er bringt ein Exzerpt des Monomentalwerkes, während Wenz eine spannende Durchdringung von Pannenberg's Theologie vorlegt, die sich nicht nur auf die drei Bände der „Systematischen Theologie“ bezieht, sondern ebenso die Hauptwerke an den thematisch gebotenen Stellen einarbeitet. Es ist nicht ganz unberechtigt, Pannenberg neben Barth zu stellen. Mehr als 40 Jahre war er als Professor für Systematische Theologie einer der entscheidenden Wortführer der deutschsprachigen Theologie und hat als einer der wenigen auch eine breite internationale Rezeption erfahren. Er hat Theologie als Wissenschaft in einer säkularen Welt und über Konfessionsgrenzen hinweggesprächsfähig gemacht durch die Vermittlung des christlichen Propriums der Christologie für transzendenzfähige Menschen im Horizont universaler Geschichte. Viele seiner Forschungsleistungen sind inzwischen zum Gemeingut gegenwärtiger Theologie und Ökumene geworden. Wenz versteht es, die Quellen bekannt zu machen und zur Vertiefung in sie zu verführen.

Ulrich Winkler

PREUL, Reiner, So wahr mir Gott helfe! Religion in der modernen Gesellschaft, Darmstadt 2003, 210 p., kt., 19,90 EUR, ISBN 3-534-14303-5.

Infolge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wächst der Bedarf an ethischer Orientierung und die Frage nach deren Fundierung in umfassenden geistigen Positionen, wie sie Religionen anbieten können. Aktuelle Erfahrungen mit religiösem Fanatismus führen jedoch zu Skepsis gegenüber Religionen und deren Rolle in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit ist strittig. Das liberale Modell verweist sie in den Bereich des Privaten. Vor diesem Hintergrund fragt der evangelische Praktische Theologe Reiner Preul nach den Erscheinungsformen der Religion im Zusammenhang der gegenwärtigen Gesellschaft und nach der möglichen Leistung von Religion für diese Gesellschaft. Preul grenzt sich klar ab gegen die These von der Religion als Privatsache. Dagegen lautet seine These, dass es zwar Menschen ohne religiöse Praxis, aber keine religionslose Gesellschaft geben könne (10). In einem ersten Schritt (Kapitel 2) werden die grundlegenden Differenzierungen von Religion, Pseudoreligion, Glaube und Aberglaube vorgenommen. Kapitel 3 und 4 bieten einen Überblick zu soziologischen Analysen, einerseits zu den Kennzeichen der modernen Gesellschaft (Mobilität, Leistung und Konkurrenz, Erlebnisorientierung, Medialisierung, Risiko, Individualisierung und Pluralisie-

rung), andererseits zu den Erscheinungsformen des Religiösen in ihr (Großkirchen, Fundamentalismus, Privatreligion, Jugendreligionen, Religion in Jugendkultur und Medien). Kapitel 5 bietet dann die genauere Begründung der These vom Religionsbedarf der modernen Gesellschaft: Auch postmoderne, pluralistische Gesellschaften seien in Fragen ethischer Grundwerte und der Prinzipien und Normen des Zusammenlebens auf religiös-weltanschauliche Grundlagen angewiesen. Religiöse Restbestände in Form einer Vernunftreligion hätten nicht den gewünschten Einfluss auf Denken und Handeln der Bürger (147) und seien zu schwach, um den Grundkonsens aufrecht zu erhalten. Außerdem übersteige die Verpflichtung auf eine solche Zivilreligion die Kompetenzen des Staates und suggeriere die Möglichkeit einer Religion über den Religionen (149). Vorzuziehen sei dagegen eine die gesellschaftlichen Institutionen übergreifende öffentliche Kommunikation über die notwendigen religiös-weltanschaulichen Grundlagen der Gesellschaft. Religiöse Institutionen können dabei als reflektierte und anerkannte Sachwalter einzelner Traditionen in einer Weise zur ethischen Orientierung beitragen, wie es privatisierte und individualisierte Religiosität nicht leisten kann.

Das Buch richtet sich ausdrücklich nicht nur an Experten (7) und bietet einen gut verständlichen, manch-

mal etwas knappen Überblick zu den Erscheinungsformen der Religion in der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Position zur öffentlichen Relevanz von Religion in modernen pluralistischen Gesellschaften wird in der Grundintention plausibel begründet. Religionen können zweifelsohne einen wesentlichen Beitrag zur ethischen Bildung und Grundorientierung leisten und sollten diese Gesellschaftsrelevanz nutzen.

Einige Einschränkungen seien dennoch kurz genannt: Wo es um konkrete Fragen angewandter Ethik geht, tragen die Religionen faktisch nicht immer zum Konsens bei und wollen bzw. können dies um ihrer Identität willen in bestimmten Fragen auch gar nicht tun (vgl. die Abtreibungsdebatte). Die Stimme der Religionen zur ethischen Orientierung wird in pluralistischen Gesellschaften immer nur eine unter vielen sein und in dem Maß Gewicht haben, in dem sich ihre Mitglieder engagieren und überzeugende Grundhaltungen vorleben (z.B. Caritas, Hospizbewegung). Es ist umstritten, ob der Beitrag von Religionen zur ethischen Orientierung in eigenen Begründungsmodellen liegen kann oder sich nicht vielmehr auf den Bereich der Vorbildwirkung und der Motivation zu ethischem Handeln bezieht. Die Rede von der „ethischen Orientierung „ ist in dieser Hinsicht mehrdeutig.

Andreas M. Weiß